

Der Lernbegleiter

Berufsbegleitendes Fernstudium für Lehrende

| HELMUT HOYER | Wie sieht die Zukunft des Lehrens und Lernens an den Hochschulen aus? Wie verbinden sich Arbeits- und Lernwelten? Wandelt sich die Rolle des Lehrenden zu einem „Lernbegleiter“?

Stetig wachsende Studierendenzahlen machen deutlich: Es gibt in unserer Gesellschaft einen großen Bedarf an berufsbegleitenden Studienangeboten. Bei Betrachtung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die akademische Aus- und Weiterbildung ist dieser sofort nachvollziehbar. Wer seinen Lebensunterhalt verdienen oder hinzuerdienen muss, ist häufig auf ein Fernstudium zur weiteren Qualifikation angewiesen. Die Folge: die FernUniversität in Hagen mit insgesamt über 72 000 Studenten ist zur größten deutschen Hochschule herangewachsen.

Es sind vor allem berufstätige Frauen und Männer, die an der FernUniversität ein Studium aufnehmen, auch Studierende, die aufgrund weiterer Verpflichtungen oder Beeinträchtigungen die Flexibilität und Mobilität des Fernstudiums einem Präsenzstudium vorziehen. Sie bringen häufig bereits Studienerfahrungen mit in das Fernstudium und möchten bei ihrer weiteren akademischen Qualifikation ihre berufliche und persönliche Situation mit einbringen.

Diese große Zielgruppe für das Angebot akademisches Fernstudium kann von den Präsenzuniversitäten aufgrund

der Rahmenbedingungen nur schwer angemessen berücksichtigt werden. Denn die gewünschte zeitliche Flexibilität und örtliche Ungebundenheit verträgt sich schon vom Ansatz her kaum mit dem Zeitraster eines klassischen Präsenzstudiums. Zugleich gehört diese Zielgruppe originär in die Fokusgruppe für das Lebenslange Lernen, wie es im Vorschlag für einen „Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“ (EQR) formuliert ist, den die Europäische Kommission 2006 verabschiedet hat.

Olaf Zawacki bestätigt in einem Beitrag für die Zeitschrift Medien in der

»Es sind vor allem berufstätige Frauen und Männer, die an der FernUniversität ein Studium aufnehmen.«

Wissenschaft: „Das Fernstudium ist auf Grund seiner höheren Flexibilität in besonderer Weise geeignet, den Anforderungen des lebenslangen Lernens gerecht zu werden. Wegen seiner strukturellen Ähnlichkeit mit dem Online Lernen kann es wertvolle didaktische Strategien und Praktiken in diese neue Form des Lernens einbringen.“

These 1: Das Fernstudium ist ein Wegbereiter für Lebenslanges Lernen.

Die FernUniversität hat früh diese Notwendigkeit erkannt und mit ihrem Studienprogramm eine für das Lebenslange Lernen geeignete Alternative zum Präsenzstudium entwickelt.

Ihre Lehre orientiert sich an den klassischen Lehrszenarien herkömmlicher Hochschullehre, die jedoch mit elektronischen Medien in einem Blended Learning Konzept abgebildet werden. Die Fernlehre ist dabei besonders gut auf die Bedürfnisse der überwiegend berufstätigen Studierenden abgestellt. Der Zugang zu einem internetfähigen Computerarbeitsplatz ist Voraussetzung, denn rund um den Studienbrief gruppiert sich eine Vielzahl von webbasierten Diensten.

Leitmedium ist nach wie vor der Studienbrief. Didaktisch für das Selbststudium angemessen aufbereitet ersetzt dieses Lernmaterial die Vorlesung in Präsenz. Studierende erhalten nicht nur im Abstand von i.d.R. zwei Wochen die gedruckten Materialien per Post, sondern können zusätzlich noch über den Virtuellen Studienplatz online auf den Lernstoff zugreifen. Häufig nutzen Lehrende dabei multimediale Medien und reichern auf diesem Weg ihre Lernumgebung mit Grafiken, Animationen oder Links ins Internet sowie Navigations- und Suchfunktionen an.

Wichtig für das Lernen – besonders im Selbststudium – sind Selbsttests und Übungen. Erstere können in den Studienbrief integriert sein, letztere werden ergänzend in Aufgabenheften gedruckt oder sind über das Netz verfügbar. Die Einreichung von Lösungen kann freiwillig gestellt sein. Dann wird nach einer bestimmten Frist – meist webbasiert – eine Musterlösung veröffentlicht. Ist

AUTOR

Helmut Hoyer ist seit 1997 Rektor der FernUniversität in Hagen. Der Professor für „Prozesssteuerung und Regelungstechnik“ hat sich u.a. für die Entwicklung und den Ausbau der virtuellen Lehre eingesetzt.



die Lösung einer bestimmten Anzahl von Aufgaben verpflichtend, z.B. um den Zugang zu einem Seminar oder einer Klausur zu erhalten, dann wird in hohem Maß das Online-Übungssystem der FernUniversität genutzt. Studierende schätzen diesen Dienst wegen der drastischen Verkürzung der Umlaufzeiten. Lehrende und Betreuungspersonen werden insbesondere bei geschlossenen Aufgabentypen durch die automatische Korrektur erheblich entlastet. Darüber

»Entscheidend ist nicht das technisch Machbare, sondern die Nützlichkeit.«

hinaus werden Studierende in die Gemeinschaft eingebunden mit verschiedenen webbasierten Werkzeugen für die Kommunikation, die Betreuung der Studierenden und die Kollaboration von den schon traditionellen Newsgruppen bis zur Lernplattform Moodle.

Seminare dienen der Vertiefung des Lehrstoffs und Einübung in das wissenschaftliche Arbeiten. In der FernUniversität wird diese Veranstaltungsform in Präsenz, aber immer häufiger im Blended Learning oder komplett im Online-Modus durchgeführt. In jedem Fall wird die Vor- und Nachbereitung sowie eine mögliche Gruppenarbeit durch eine Lernumgebung in Moodle unterstützt. Ausgestattet mit Headset und Webcam, verabreden sich Studierende und Lehrende zu festen Zeiten im Virtuellen Klassenzimmer. Auf diese Weise wird im Online-Modus nicht nur die Kollaboration, sondern auch die Präsentation der Referate am Ende eines Seminars geübt. Ähnlich wird in Praktika verfahren.

Am Abschluss jeden Studienmoduls steht eine Prüfung, d.h. eine Klausur, eine mündliche Prüfung oder eine Hausarbeit. Klausuren werden zeitgleich an mehreren Prüfungsorten in Deutschland durchgeführt. Mündliche Prüfungen können auf Antrag als Videoprüfung aus dem Studienzentrum heraus abgenommen werden. Die Betreuung von Hausarbeiten wird mit der Lernplattform Moodle oder dem Virtuellen Klassenzimmer unterstützt.

Das webbasierte Arbeiten gehört damit in der FernUniversität zum Alltag und erstreckt sich auch auf administrative Dienste für Studierende von der Einschreibung über die Belegung von Modulen und Kursen bis zur Anmel-

dung zu Veranstaltungen und Prüfungen sowie die individuelle Leistungseinsicht.

Gesellschaftliche und technologische Entwicklungen – letztere in immer kürzeren Innovationszyklen – beeinflussen somit die Hochschullehre und in besonderem Maße die Fernlehre.

Grundsätzlich ist die FernUniversität niemals blind einer technischen Mode gefolgt, sondern ihre Maxime war, intensiv zu prüfen, ob und wie eine neue Technologie sinnvoll ist. Entscheidend für den Einsatz ist seit jeher nicht ausschließlich das technisch Machbare, sondern ihre Nützlichkeit für Studierende und Lehrende.

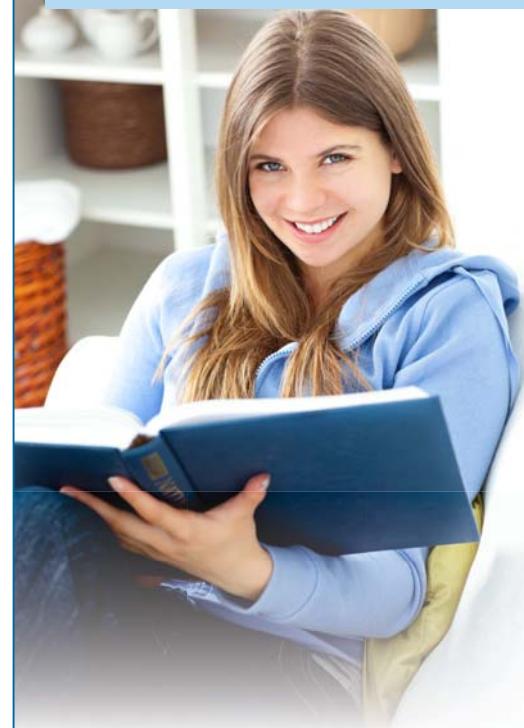
Dabei spielen Erkenntnisse der Bildungswissenschaft und Medienforschung – vor allem auch aus dem eigenen Haus – eine wichtige Rolle.

These 2: Gerade die Netz-Generation braucht Medienkompetenz

Schon im Jahr 2000 schrieb Claudia de Witt in einem Artikel in der Zeitschrift Medienpädagogik: „Die optimistische Position geht davon aus, dass die digitalen Medien selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Handeln hervorrufen. Es bestehen vielfältige Möglichkeiten Wissen anzuwenden und auszuprobieren. Aber dies ist auch gleichzeitig mit Problemen verbunden. Zum Beispiel setzen die vielfältigen Möglichkeiten der neuen Medien mehr als zuvor die Fähigkeit voraus, Informationen kritisch zu hinterfragen. Durch die Hypertextstrukturen der Neuen Medien können gerade – im Gegensatz zu Tapscotts Optimismus – Orientierungslosigkeit, Konzentrationsschwäche oder unsystematische Lernvorgänge zur Regel werden.“ (S. 9) Und weiter: „Damit die Netz-Generation tatsächliche und dauerhafte Selbständigkeit erwirkt, ist die Bildung urteilsfähiger Erfahrungsprozesse notwendig, die Skepsis, Kritik und intelligente Handlungen bei Problemlösungs- und Organisationsprozessen einschließen.“

Heute – zehn Jahre später – gehören digitale Medien – neuerdings in enger Verbindung mit mobilen Endgeräten – längst zur Alltagskultur. Wie verschiedene, von Rolf Schulmeister 2009 untersuchte Studien eindrücklich belegen, geht damit jedoch nicht die Erhöhung der Medienkompetenz einher. Auch in der aktuellen 16. Shell-Jugendstudie wird deutlich, dass die Jugend zwar zu

Die Online-Plattform für Ihre Studiengänge



Kostenlose Registrierung unter
www.bildungsweb.net

Ihre Vorteile

- ▶ Eine Registrierung – kostenlos auf bis zu 12 Online-Portalen erscheinen
- ▶ Listung u.a. auf Master-, Bachelor-Vergleich.com und MBA-, Uni-Vergleich.de
- ▶ Direkter Zugang zu über drei Millionen Studieninteressierten
- ▶ Komfortable und zentrale Datenverwaltung
- ▶ Gewinnung neuer Studenten durch professionelle Darstellung im Internet

Premium Profil

- ▶ Präsentation von Studieninhalten, Programmverlauf und Zielgruppen
- ▶ Kontaktdaten, Bilder, Kartenansicht, Street View, Logo u.v.m.
- ▶ Top-Platzierung und Hervorhebung im Portal-Suchergebnis
- ▶ Inhaltliche und optische Abhebung von anderen Anbietern



Bildungsweb

96 Prozent online ist, dass die Art der Internetnutzung jedoch stark von der sozialen Schicht abhängig ist, der die Jugendlichen angehören.

Es ist daher gerade in der FernUniversität mit zahlreichen webbasierten Diensten, dem multimedialen Studienmaterial und der zusätzlich für das Studium unumgänglichen Informationsbeschaffung über das Internet eine Notwendigkeit und ein grundlegendes Anliegen, die Medienkompetenz der Studierenden und Lehrenden zu erhöhen. Studierende werden schon in den Einführungsveranstaltungen auf das webbasierte Arbeiten eingestimmt. Mitarbeiter der Universitätsbibliothek führen sie in die Internet-Recherche und die Beschaffung von Literatur in digitalen Bibliotheken und Online-Datenbanken ein. In einem niederschwellig zugänglichen Online-Kurs können sie sich mit der Lernplattform vertraut machen. Fragen und Antworten zu technischen Problemen werden in das Helpdesk-Wiki eingestellt, an dem nicht nur Beschäftigte sondern auch die Studierenden selbst mitschreiben können. In virtuellen Cafés oder Lounges, d.h. Diskussionsforen in der Lernumgebung, treffen sich Kommilitoninnen und Kommilitonen eines Studiengangs, geben sich gegenseitig Tipps, sprechen über den Alltag zwischen Beruf, Familie und Studium.

Lehrende, die mit dieser Entwicklung Schritt halten müssen, benötigen und erhalten ebenso Unterstützung. So werden z.B. in einer etablierten eLearning-Schulungsreihe nicht nur der Umgang mit der Hard- und Software, sondern vor allem die didaktischen Grundlagen des Blended Learnings vermittelt. Die Abteilung Medienberatung des Zentrums für Medien und IT (ZMI) steht ihnen bei Einzelfragen zur Seite, informiert darüber hinaus u.a. auf der Webseite des ZMI über neue Entwicklungen und Trends. Auf diese Weise wird bei allen Beteiligten die Medienkompetenz schrittweise in einem Mix aus einführenden Anleitungen und anschließendem „Learning by Doing“ herausgebildet.

These 3: Kulturwechsel durch die mobile Nutzung des Internets

Informationsbeschaffung, Wissensvermittlung und Forschung werden mehr

und mehr orts- und zeitunabhängig betrieben. Lernen verändert sich, Bildungseinrichtungen sind nicht mehr die einzigen Wissensvermittler – soziale Netzwerke und Wissensnetzwerke drängen hinein, was sogar zu der Formulierung einer neuen Lerntheorie, des Konnektivismus geführt hat. Lernen wandelt sich von der internen Aktivität eines Individuums hin zum gemeinsamen Agieren in einer Gruppe. Damit

und damit verbunden zur „Wertschöpfung in kooperativen Wissensnetzwerken“ einrichten. Das komplexe Konzept geht über Forschung zum Thema „Technology enhanced Learning“ mit praktischer Anwendung in der landesweiten Hochschullehre hinaus und umfasst weitere Forschungslinien wie „Kollektives Wissen in Innovationsprozessen“ und „Design und Entwicklung von Wissensnetzwerken“.

Wie werden wir also in Zukunft lehren und lernen? Wie verbinden sich Arbeits- und Lernwelten? Die Antwort auf diese Fragen wird in jedem Fall bestimmt von der gewandelten Rolle des Lehrenden hin zu einem Lernbegleiter und dies in allen Phasen des Lernens und Arbeitens. Lernen wird lernerzentriert, richtet sich an individuellen Bedürfnissen der Studierenden aus, ermöglicht ihnen eine weitgehende Selbststeuerung des Lernprozesses – wann und wo immer dieser stattfindet. Ein Rollentausch, den Fernstudierende unserer Erfahrung nach häufig gerne akzeptieren, an den sich ein Teil der Lehrenden aber erst gewöhnen muss. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Lehren und Lernen erfordern daher nicht nur von den Präsenzuniversitäten mehr Flexibilität im Studium. Auch das an sich schon zeit- und ortsunabhängige System der FernUniversität muss sich weiterentwickeln. Das bedeutet ei-

ninen noch flexibleren Studieneinstieg und Materialbezug, das bedeutet aber auch umfangreiche Hilfestellungen zum mobilen Selbststudium, um auch von Seiten der Studierenden diese „neue Freiheit“

nutzen zu können. Und sie wird einen neuen Umgang mit dem Wissen der Vielen erforderlich machen, das sich als Ergebnis der interaktiven Lernprozesse im Internet als stetig wachsende Ressource, als Basis zum Lernen, als Korrektiv oder als Meinungsbildner verfestigt. Eine große Herausforderung entsteht in der Überprüfbarkeit des auf diese neue Weise Gelernten. Es wird eine Aufgabe der Universitäten, diese Ressource zu nutzen, zugleich den kritischen Umgang mit allgegenwärtigem Wissen zu fördern und die Qualität der Abschlüsse unter allen Bedingungen und bei gegebenen Veränderungen zu sichern.

»Der Lehrende verändert sich vom ›sage on the stage‹ zum ›guide by the side.«

einher geht die Veränderung der Rolle des Lehrenden vom viel zitierten „sage on the stage“ zum „guide by the side“. Lehrende werden Lernbegleiter und unterstützen dabei, qualifizierte Abschlüsse zu erreichen. Hochschulen verlieren zwar in diesem Prozess ihr Monopol auf Wissen, gewinnen aber an Gewicht bei der Qualitätssicherung und der Vergabe von Abschlüssen.

Ein weiterer Aspekt des Kulturwechsels liegt im anhaltenden Trend zur Nutzung mobiler Endgeräte in allen Ausprägungen vom Smartphone bis zu ebook-Readern und neuartigen Tablet-PCs wie dem iPad, wie er schon in den

»Neue mobile Endgeräte beeinflussen die Präsentation des Lehrstoffs.«

Horizon-Reports der vergangenen Jahre vorausgesagt wurde. Damit wird vor allem die Präsentation des Lehrstoffs stark beeinflusst. Um die Konsequenzen zu erforschen, beteiligen sich Lehrgebiete der FernUniversität beispielsweise an Projekten wie dem vom BMBF geförderten Verbundprojekt „Mobile Learning“ oder setzen ebook-Reader in einer Vergleichsgruppe im Master-Studiengang eEducation ein. Ein Transfer der Forschungsergebnisse in die Lehrmaterialproduktion verknüpft mit den Erfahrungen aus der Erstellung multimedial angereicherter Studienbriefe dient wiederum dazu, das Studienmaterial der FernUniversität zukunftsfähig zu machen.

Die FernUniversität will einen Forschungsschwerpunkt „eKnowledge“